

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 24

Artikel: Die Tagung des Luzerner Kantonalverbandes
Autor: S.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir uns in der Lehrlingsfürsorge und Stellenvermittlung zu wenden haben. Bei allem vergesse man nicht, daß jeder Mensch auch einen überirdischen Beruf hat, eine Heimat, die über das Erdenglück hinaus geht. Da muß die Schule nicht nur Berufsberatung pflegen, ihre Aufgabe heißt: Berufsbefähigung. **Fr. Turninspektor F. Elias, Neufbühl:** Es besteht im Kt. Luzern auch eine Beratungsstelle für die Landwirtschaft. **Fr. Betreibungsbeamter A. Gazzmann, Hildisrieden,** ist ihr Leiter. Ihre Aufgabe ist u. a. die jungen Landwirte vor unbedachten Liegenschaftskäufen zu warnen. Eine Vermittlungsstelle wird auch in Neufbühl geschaffen. Außer diesen Stellen werden lebenserfahrene Männer wertvolle Aufschlüsse geben können. Wir haben einen Überschuss an Akademikern. In ihrer Not verlangen diese neue Verstaatlichungen, um beim Vater Staat eine sichere Existenz zu bekommen. Zur Frage der Mitwirkung in neutralen Verbänden äußern sich die Herren Sekundarlehrer **K. Sauter, Arlesheim,** Charitassekretär **P. Räber, Freiburg,** Dr. **K. Fuchs, Rheinfelden** und Dr. **A. Härtenschwiler.** Allgemein bindende Normen

lassen sich hier nicht aufstellen, es kommt da sehr auf die Verhältnisse an. Als Katholiken wollen wir unsere Mitwirkung nicht versagen, wenn wir dabei für unsere gute Sache etwas erreichen können. Der Vorsitzende gibt in einem kurzen Schlussschlußworte seiner Freude über den starken Besuch, sowie über den höchst anregenden Verlauf des Kurses Ausdruck. Er nimmt die in den Vorträgen, wie in der Diskussion gemachten Vorschläge und Anträge entgegen, in der Meinung, daß alles im leitenden Ausschuss geprüft werden soll. Dabei betont er namentlich auch die Notwendigkeit des Zusammensetzens von Volksverein und Lehrerverein bei der Lösung aller vorgelegten Fragen. Mit einem warmen Worte des Dankes an Veranstalter, Referenten und Teilnehmer des Kurses wird die Tagung geschlossen.

Indem wir die Berichterstattung über den Berufsberatungskurs abschließen, wollen wir gleichzeitig verraten, daß der leitende Ausschuss die ihm durch den Kurs übertragenen Aufgaben allbereits in Angriff genommen hat. Wir hoffen, darüber bald Näheres mitteilen zu können.

Die Tagung des Luzerner Kantonalverbandes.

Dr. S. H.

Wie gewohnt hielt der Luz. Kantonalverband kathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner am Pfingstmontag in Luzern seine Jahresversammlung ab. Sie wurde eingeleitet durch einen von **H. Inspektor Hartmann** in Luzern in der heimeligen Peterskapelle zelebrierten feierlichen Gottesdienst, um den Segen des Himmels auf die Tagung herabzuflehen.

Die Hauptversammlung im Hotel Union, die am Vormittag etwa 180 Teilnehmer zählte, wurde vom vielverdienten Präsidenten unseres Verbandes, Herrn Lehrer **Alb. Elmiger, Littau,** um $10\frac{3}{4}$ Uhr eröffnet. Er begrüßte namentlich auch den Herrn Erziehungsdirektor **Dr. Sigrist,** der der Versammlung mit seiner Anwesenheit seine rege Sympathie bekundete. In seinem Begrüßungsworte wies der Herr Präsident hauptsächlich auf die idealen Werte unseres Standes hin und lehnte es ab, durch einseitige Betonung unserer materiellen Interessen oder gar durch Klassenkampfmethoden für unsern Verband zu agitieren.

Aus dem kurzen Jahresberichte ersieht man, daß der Vorstand wie der ganze

Verband auf ein fruchtbare Jahr zurückblicken kann. Die Zahl der Mitglieder hat sich wiederum erhöht, sodaß sie heute in 8 Sektionen 745 beträgt, wovon 430 Lehrer, Lehrerinnen und Inspektoren. Die letzte Jahr von **H. Prof. Dr. Alb. Mühlbach** in seinem gediegenen Vortrage über „Schule und Scholle“ gegebenen Anregungen wurden eifrig diskutiert und so weit möglich in die Tat umgesetzt. Auch die große Arbeit für den Vertrieb des Schülerkalenders „Mein Freund“ sowie der Broschüre „Von einem großen Unbekannten“ darf rühmend erwähnt werden. Die Vertretung unserer materiellen Interessen wurde, namentlich was die Leuerungszulagen betrifft, der kant. Lehrerkonferenz überlassen, da sie als Vereinigung der gesamten Lehrerschaft des Kantons Luzern auch als die allein maßgebende Instanz betrachtet werden muß, die hierin erfolgreich wirken kann. Die diesjährigen Lehrerwahlen haben nicht überall einen erfreulichen Verlauf genommen; das vormittägige Hauptreferat befaßt sich eingehend mit dieser Frage. Die Mitarbeit im schweiz. Gesamtverbande war stets rege.

Unser Kanton stellt wie bisher so auch jetzt wieder die grösste Abonnentenzahl der „Schweizer-Schule“. Die Veranstaltung des Berufsberatungskurses brachte uns ebenfalls einen vollen Erfolg, desgleichen unsere Bemühungen für Abhaltung von Elternabenden. Der Vorsitzende verdankt diese allseitige treue Mitarbeit aufs beste.

Das tiefgründige Referat von Herrn Sekundarlehrer K. Geßmann, Zell, „Der Lehrer und sein Verhältnis zum Volke“ verdient es, etwas eingehender skizziert zu werden. Ausgehend von den unerfreulichen Vorgängen und Erscheinungen anlässlich der letzten Lehrerwahlen fragt er sich: Wie kann sich der Lehrer die Achtung und Liebe des Volkes gewinnen? Die Antwort darauf richtet sich vor allem nach der Kernfrage: Wie hält der Lehrer Schule? Der Lehrer stelle vor allem in der Schule seinen ganzen Mann. Das Volk verlangt von ihm auch ein gutes Beispiel. Er verlege nie das Ehrgefühl der Kinder, mache keine spitzen Bemerkungen, keine unpassenden Witze. Auch die Wirksamkeit des Lehrers in der Öffentlichkeit ist von großer Bedeutung. Der Lehrer schließe keine unüberlegten Freundschaften. Starkköpfigkeit und Eigennärrigkeit eignen sich nicht für den Volksbildner. Sein Verhältnis zu den Behörden sei stets korrekt, er suche sie für die Schule zu gewinnen, besonders erstrebe er eine beständige Fühlungsnahme und Zusammenarbeit mit der Ortsgeistlichkeit. Auch mit dem Elternhause bleibe er in innigem Kontakt. Sein Urteil über die Kinder sei immer maßvoll und wahr. Die Tätigkeit des Lehrers in den Vereinen spielt ebenfalls eine große Rolle. Wenn er sich ihr auch nicht entziehen kann, so darf sie doch niemals seine eigentliche Schultätigkeit beeinträchtigen. In der Politik trete der Lehrer nicht als Agitator hervor, wenngleich er auch auf diesem Gebiete sich frei und als charaktervollen Bürger betätigen kann und soll. Die Volkslaune oder gar Intrigen können dem Lehrer von großen Nachteile werden. Sein Standessbewußtsein trete nicht allzu schroff hervor. Allzuvielen Lehrerorganisationen bilden für unsren Stand keinen Vorteil und hemmen eine einheitliche Zusammenarbeit. Die Tätigkeit des Lehrers soll auch materiell hinreichend belohnt werden, das Volk ist in seiner großen Mehrheit schulfreundlich. Aber der höchste Dank und der beste Lohn bleibt uns durch den Segen des Himmels beschieden. — Diese

maßvollen, aber tiefen Ausführungen, die für Volk und Lehrer zu einer Gewissensforschung dienen können, ernteten reichen Beifall. Die Diskussion wurde von Herrn Erziehungsdirektor Dr. Sigrist benutzt, der die sehr zutreffenden Ausführungen des Herrn Referenten bestens verdankte. Auch die Erziehungsbehörden selber hätten vor, bei und nach den Lehrerwahlen verschiedene Klagen und Aussetzungen hören müssen. Er konstatiert mit dem Vortragenden, daß das Luzerner Volk durchschnittlich lehrerfreundlich sei, daß es aber bei den Wahlen zu mehr oder weniger begründeten Volksentscheiden gegen die gegenwärtigen Lehrer gekommen, sei vorauszusehen gewesen. Der bisherige Wahlmodus werde vielleicht noch etwelche Verbesserungen erhalten.

Während des trefflich mundenden Mittagessens im Hotel Union tostierte H. Pfarrer und Inspektor J. h. Erni, Sempach, in gewohnter Meisterschaft auf das Vaterland. Die kath. Lehrerschaft ermahnte er in warmen Worten, die heutige Jugend noch mehr zur Arbeit, Einsachheit, Religiosität und Vaterlandsliebe zu erziehen. Die Worte dieses bewährten Erziehers fanden einen dankbaren Boden. Ein von Herrn Lehrer Ant. Schaffhauser, Root, dirigiertes Doppelquartett sorgte für einige kostliche musikalische Genüsse.

Die von über 250 Mitgliedern besuchte Nachmittagsversammlung wurde durch den Herrn Präsidenten eröffnet mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit einer harmonischen Ausbildung des ganzen Menschen. Gerade diesem Zwecke diene auch das heutige, etwas ungewohnte Vortragsthema „Praktische Erziehung zur Kunstbetrachtung“, womit uns Herr Bürgerbibliothekar Dr. P. Hilber, Luzern, eine Stunde ausgerlesenen Kunstgenusses bot. Auch die Kunst ist, wie der Redner ausführte, einer ständigen Entwicklung unterworfen. Sie wächst heraus aus dem allgemeinen Volksempfinden, eilt aber der politischen Entwicklung oft um Jahrzehnte voraus. Der Künstler selber macht den gleichen Entwicklungsgang durch. Die Kunstbetrachtung kann eine gefühl- oder eine verstandesmäßige sein. Erstere ist meist die Vorläuferin der zweiten. Die breiten Volksmassen betrachten die Kunstwerke auf dem Wege des Gefühls. Die verstandesmäßige Kunstbetrachtung wird durch die Kunstgeschichte und die Ästhetik gelehrt. Als vor-

zügliches Handbuch kann hierfür Heinrich Wölflins „Grundbegriffe des Kunstverständens“ dienen. Auch eine stufenmäßige Erziehung in der Schule kann zu diesem Ziele führen, obgleich die Künstler selber diese schulmäßige Bildbetrachtung ablehnen. Allein wie die Religions- und Musikstunden, so werden auch die Stunden der Kunstbetrachtung zur allgemeinen Erziehung mächtig beitragen. Die Kunstbetrachtung in der Schule wird einen ähnlichen Entwicklungs-gang durchmachen müssen wie der Musikunterricht. Man wird ausgehen müssen von der stummen Kunstbetrachtung, ja vom eigentlichen Zeichenunterricht. Der stummen Kunstbetrachtung dient vor allem der künstlerische Wandschmuck, der schon mit den bescheidensten Mitteln beschafft werden kann. Nun kommt die eigentliche Bildbetrachtung, die namentlich durch Vergleichsstunden die richtige Stimmung auslösen kann. Möglichste Abwechslung wird vor Ermüdung schützen. Eine Einführung in die Technik der graphischen Künste wird dafür von großem Vorteile sein. Erst in den obersten Klassen erfolgt eine eigentliche Stilkunde. — Die angewandte Kunstbetrachtung ist das Einbeziehen einwandfreier Kunstwerke in den allgemeinen Unterricht. Die Lehrerseminarien sollen dem angehenden Lehrer dazu die richtige Anleitung vermitteln. Nur gute Kunstwerke, die auch den Stempel innerer Wahrheit an sich tragen, sollen für die angewandte Kunst Verwendung finden. Dies gilt vor allem auch für die Darstellung biblischer Ereignisse, wofür besonders die Beuroner Schule, dann Zugel usw. wirklich gute Bilder geliefert haben. Auch in den profanen Fächern, Geschichte, Geographie, Literatur, Naturgeschichte u. dgl. be-

sitzen wir heute schon vortreffliche Bildwerke. Erste Pflicht des Lehrers wird es sein, sich selber in das Kunstwerk zu vertiefen, es verstehen zu lernen, dann wird er sein Kunstverständnis auch seinen Schülern vermitteln. Jede Schule wird schon mit bescheidenen Mitteln sich einen guten künstlerischen Wand-schmuck beschaffen können, denken wir nur an die guten Plakate.

Die Kunst hat etwas sonntäglich Feierliches an sich und nur durch intensives und liebevolles Sichvertiefen in das Kunstwerk wird auch dem Betrachter etwas von dieser sonntäglichen Feierlichkeit übermittelt. Der Lehrer ist der berufene Träger echter Kunstbetrachtung und wahren Kunstverständens, er soll diese Kunst auch seiner ihm anvertrauten Jugend wie weitesten Volkskreisen mitteilen.

Reicher Beifall folgte diesen prächtigen und wirklich noch selten genossenen Ausführungen. In der rege benutzten Diskussion brachten H. Pfarrer Süß, Meggen, H. Pfarrer und Inspektor Lämacher, Triengen, Herr Lehrer und Inspektor Bucher, Weggis, Herr Lehrer Steiger, Eich, und der Vortragende selber noch manche Winke, wie man aus der nächsten Umgebung, besonders auch aus den Kirchen, aus den Schulbüchern usw. Bildwerke herausgreifen könne, um die Jugend sehen und auch verstehen zu lernen. Es ist nur zu wünschen, daß das von kompetenter Seite uns Gebotene nun auch im praktischen Leben Gestalt gewinne und die Pflege der Kunst unter dem Volke fördern werde. Auch an dieser Stelle sei dem Herrn Vortragenden wie den Veranstaltern dieses lehrreichen Nachmittags der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Schulnachrichten.

Schweizerischer kath. Frauenbund.
M. C. Am 7. Juni hielt das Zentralkomitee des schweiz. kath. Frauenbundes eine ernste Arbeitstagung in Einfiedeln ab. Eine hl. Messe in der Gnadenkapelle und eine gemeinsame Kommunion der Mitglieder leitete die Sitzung ein. Die Zentralpräsidentin, Fr. Ständerat Dr. Sigris, gedachte in ihrem Eröffnungswort mit Verehrung und Dankbarkeit des verstorbenen H. H. Kanonikus Jung, der bei der Gründung des Frauenbundes mitgearbeitet hatte, die Organisation festzulegen.

Die ganze Tagung hatte eine programmatiche Einstellung. Die Durchführung einer in der Schweiz neuen Heimarbeit wurde beschlossen, um in dieser Form an der Arbeitslosenfürsorge mitzuwirken. Die

vorgelegten Aktionsprogramme der Kommissionen für Berufsberatung, zur Hebung der Sittlichkeit, für Mutter und Kind, für Hauswirtschaft und Gasthausreform bewiesen, daß eine intensive Studienarbeit vorausgegangen war. Es wurde beschlossen, die weibliche Berufsberatung überall gut zu organisieren und für deren gewissenhafte Durchführung zu sorgen, damit dadurch ein Teil der wirtschaftlichen Nöten der Frauen gelöst werden.

Die Beschlüsse in hauswirtschaftlicher Beziehung gingen vor allem darauf hin, vermehrte Gelegenheiten in Stadt und Land zu bieten, zur Schulung für alle Hauswirtschaftszweige, damit die Freude am Heim immer mehr gehoben und das Hausfrauenum mehr und mehr in seiner großen Bedeutung erfaßt werde. Nach Anhörung eines